

Sonntagsgedanken

Kapitulation der christlichen Kirchen vor Zeitgeist und Islam

Von Peter Helmes

Warum gehen in der Kirche die Lichter aus?

Reden wir gar nicht lange drum herum: Das Christentum in Europa verdient den Namen nicht mehr. Während in Afrika, Lateinamerika und Teilen Asiens der Glaube blüht – und nicht von den Phantasien europäischer Kirchenmenschen „beflügelt“ wird – stehen die evangelische und die katholische Kirche hierzulande vor dem Niedergang. Zwei große Herausforderungen sind es, die den Trend befördern: der Islam und die Verunsicherung über das, was heute (bei uns) Christentum bedeutet.

Dieser Artikel – zu einer Reihe meiner „Sonntagsgedanken“ gehörend – soll zum Nachdenken anregen und Christen beider Kirchen ermutigen, sich der Grundlagen unseres Glaubens bewußt zu sein und dem zunehmenden Einfluß des Zeitgeistes auch in den beiden Kirchen entgegenzutreten.

Evangelische und katholische Geistliche übertreffen sich in einer Verwässerung der Lehre, in der Anbiederung an den Zeitgeist – und in der Anbiederung an den Islam. Bleibt schon die Frage unbeantwortet, wieviel (und welchen) Islam unsere Gesellschaft verkraften kann, so finden wir erst recht bei den Kirchen keine Orientierung mehr, sondern zeitgeistige Pseudo-Orientierungen. Daß „der Islam zu Deutschland gehört“, ist zur Standard-Formel geworden, ohne daß wichtige kirchliche (und politische) Instanzen auch nur den Versuch unternommen hätten, diese Behauptung einer Beweisführung zu unterziehen.

Kapitulation vor schwierigen Fragen an den Islam

Unbeantwortet bleiben – und das wird so bleiben, da Wesensart des Islam – die Fragen nach der Toleranz des Islam, nach der Gewalt in Tat (IS-Terror) und Lehre (Koran), nach einer Duldung von „Parallelwelten“ mit eigener Rechtsetzung (Scharia) oder getrenntem Unterricht. Daß die Islamvertreter hierzulande zu diesen Fragen nichts sagen bzw. betonen, daß sei ihr gutes Recht, stellen Vertreter unserer Religion erst gar nicht infrage – aus Feigheit oder, höflich ausgedrückt, wegen der Förderung der „Willkommenskultur“. So aber schaufeln wir Christen uns das eigene Glaubensgrab, und die Moslems brauchen nur zu warten, bis wir (in nicht ferner Zukunft) kapitulieren.

Dazu äußert die FAZ unter dem Eindruck des Attentats auf „Charlie Hebdo“ in Paris:

„Solange sich all die Imame und Scheichs nicht fragen, warum ihre Religion so viele Perverse hervorbringt und warum die Lehren ihres Propheten so viele Menschen gebären, die sich mordend auf ihn berufen, solange werden sich

Verbrechen wie das von Paris wiederholen – einmal auch in unserer Nähe. Denn die Kritik am "Islam" ist nicht treffsicher genug: sie muß zu einer Kritik am "Koran" werden. Denn dort ist das argumentative Fundament des Islam, dem ansonsten in seiner schwammig diversifizierten Struktur kaum beizukommen ist, weil einem immer entgegengehalten wird, es gäbe ja so viele verschiedene "Denkrichtungen" des Islam.“

(Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/politik/was-die-anschlaege-von-paris-mit-dem-islam-zu-tun-haben-13362901.html>)

Daß dabei die Grünen zustimmen, überrascht nicht; denn sie wollen eine neue Gesellschaft – eine Gesellschaft, in der GOTT nur stört. Aber besonders sie werden sich wundern. Ihr Verständnis von Menschsein wird als erstes kassiert werden, sobald unser Land islamisch geworden ist. Claudia Roth im Schador – eine zwar lustige Vorstellung, aber ganz anders als von den Urhebern der Willkommenskultur gedacht.

Der bekannte und streitbare Theologieprofessor em. Hubert Windisch schreibt dazu unter dem Titel „**Der Realitätsverlust in Politik und Kirche**“:

„Es stellt sich die Frage, wie offen bzw. tolerant darf eine Gesellschaft sein, damit sie eine offene bzw. tolerante Gesellschaft bleibt. Die Antwort darauf kann nur in der Suche nach der Wahrheit der Fakten gegeben werden, die Thomas von Aquin an verschiedenen Stellen seines unnachahmlichen theologischen Werkes als das Zueinander von Intellekt und Wirklichkeit (adaequatio intellectus ad rem) bezeichnet, wobei der Zugriff des Intellekts auf die Wirklichkeit zuallererst ein Wahrnehmen dessen, was ist, und nicht eine Konstruktion von Wirklichkeit bedeutet. Das Hören und Sehen in Bezug auf die Fakten muss also funktionieren bzw. geschult und kultiviert werden, ansonsten entstehen (politische und kirchliche) Kartenhäuser. Und aus Fakten werden Floskeln. Sehr wohl kann der Ausgriff des Intellekts auf die Wirklichkeit beeinträchtigt sein, sei es durch Dummheit oder durch Bosheit. Es kommt dann zu falschen Erkenntnissen oder zu Lügen. Oft sind die Ergebnisse der Wahrheitssuche eine Mischung von Dummheit und Bosheit. Ein krasses Beispiel dafür bietet der vom Genderwahn geprägte Sexualkundeunterricht der Vielfalt, der an den Schulen Nordrhein-Westfalens und demnächst Baden-Württembergs eingeführt werden soll. Viele Eltern laufen gegen eine derartige Ideologisierung ihrer Kinder Sturm. Wann gehen die Bischöfe auf die Straße? Warum schaltet man am Kölner Dom das Licht nicht aus?

(Quelle: 08 Januar 2015, 12:20 kath.net)

Gefährliche Gradwanderung der Kirchen

Die protestantische Kirche Deutschlands befindet sich auf einer gefährlichen Gradwanderung zwischen Christentum und Islam. Und die katholische Kirche Deutschlands erweckt derzeit den Eindruck, als könne sie dieser Richtung gar nicht schnell genug folgen. Das alles ist für die Gläubigen beider Kirchen beunruhigend; denn diese Entwicklung rührt an die theologischen (und

politischen) Grundpfeiler unseres Glaubens. Wer dagegen aufbegehrt, ist nicht mehr einfach nur „konservativ“, sondern – mit der erhobenen Nazikeule konfrontiert – „Faschist“ und „Islamfeind“.

Im letzten Jahr sind in Deutschland so viele Menschen aus der katholischen und evangelischen Kirche ausgetreten wie bis dahin noch nie. Allzu leicht wird dies auf die Belastungen durch die Kirchensteuer und die Intransparenz kirchlicher Gelddinge zurückgeführt. Das mag auch sein, ist aber nur sehr oberflächlich betrachtet.

Viel bedeutender scheint mir die zunehmende Verunsicherung der Gläubigen in beiden Kirchen zu sein. Alles verweltlicht, jeder glaubt, was er will. Medien und Gutmenschen versuchen sich gegenseitig beim Klagen gegen die Kirchen zu übertreffen, während der Islam blind gefeiert wird. *„Das hat doch nichts mit dem Islam zu tun...“*, ist heute das geflügelte Wort der Politisch-Korrekten für alle Verbrechen, die im Namen des Islam und von Moslems begangen werden, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. *„Und bei den Kreuzzügen oder bei der Inquisition waren die Christen auch nicht zimperlich“*, wird noch schnell nachgeschoben – in barer Unkenntnis der Fakten.

Kirche versagt

Christen verunsichert das, weil für Sie GOTT der dreieinige, unteilbare Gott aller ist, dessen Sohn Jesus heißt – und nicht „Prophet“, wie Mohammed. Zumindest in diesem Punkte wären die Kirchen gefordert, nicht nur ein klares Wort zu reden, sondern den christlichen Glauben streitbar und offensiv zu verkünden und gegen Angriffe gerade auch durch die unchristlichen Lehren des Koran zu verteidigen. Kirche hat den Auftrag zu missionieren, die Menschen vom wahren Glauben der Liebe zu überzeugen und den von Haß geprägten Islam auch so zu nennen. Genau dies tut die Kirche nicht, im Gegenteil! Die Kirche versagt.

Das hat sie schon einmal – und ist noch gar nicht so lange her. Offensichtlich hat vor allem die Ev. Kirche ihre unselige Rolle im Nationalsozialismus vergessen: das Anbieten der Amtskirche an den Nazi-Faschismus. Heute beobachten wir Gleiches: das Anbieten an den Islam-Faschismus – wie 1933. Die christlichen Kirchen schweigen selbst zu dem Kampf militanter terroristischer Moslems, einen islamischen Staat mit Gewalt zu errichten, während für die verfolgten, gequälten, vergewaltigten und hingemetzelten Christen in islamischen Staaten vielleicht noch ein paar murmelnd vorgetragene Lippenbekenntnisse bleiben.

Die katholische Kirche steht dem kaum nach. Kardinäle, Bischöfe und Amtsträger pilgern zu den „Brüdern im Geist“, als ginge es um die Verehrung des gleichen Gottes. Christliche Grundlehre ist jedoch, daß Gott unteilbar ist. Allah und GOTT sind nicht gleich – was offensichtlich einige Kirchenfürsten vergessen haben. Und daß alle drei Minuten irgendwo auf dieser Welt ein Christ wegen seines Glaubens sterben muß – „ist halt so!“

Ein kleines, aber symptomatisches Beispiel: Nach einer Pressemeldung des Erzbistums Berlin lud das „Erzbistum Berlin ... ein zum Fastenbrechen und zur Verleihung des Pax-Bank-Preises an Talat Kamran“:

„Wir erleben gerade in Berlin den Ramadan als ein Zeichen lebendigen muslimischen Glaubens. Dies wollen wir mit unserer Einladung wertschätzen und von uns aus zu Begegnung und zum Gespräch über ‚Gott und die Welt‘ einladen. Dafür bietet das allabendliche Fastenbrechen im Ramadan den idealen Rahmen“, so Prälat Przytarski. „Ich hoffe, dass viele Muslime unserer Einladung folgen, so wie es schon Tradition ist, dass wir der Einladung von Muslimen folgen“.

„Interreligiöser Dialog statt Ökumene“

In einer „Streitschrift“ schreibt der bekannte Publizist von Klaus Lelek^{*)} u. a.:
*„...mit einer im Consultingstil geführten Kuschelkirche (wird versucht), das letzte Fluidum christlicher Metaphysik dem neuen Moloch eines „Interreligiösen Dialoges“ zu opfern. Die muslimischen hochgebildeten Eliten, die bereits in der Vergangenheit die Zerstrittenheit der christlichen Kirchen für sich auszunutzen wußten, sind mit Brachialgewalt in die Lücke der gescheiterten Ökumene eingebrochen. Das Wort „Ökumene“, daß vor allem in den 70 Jahren die innerkirchlichen Diskussionen bestimmt hat, ist fast vollständig aus dem Vokabular beider Kirchen verschwunden. Stattdessen bestimmt ein anderer Begriff den Alltag der Amtskirchen: Der „Interreligiöse Dialog“, der nun dabei ist, die letzten Bollwerke, „Das christliche Gottesbild“, zu sprengen. **Die katholische Kirche steht vor einem Abgrund. Die evangelische ist bereits einen Schritt weiter.** Sie hat sich längst zum Handlanger eines grausamen Sharia-Systems gemacht, zu deren Hauptopfern die orientalischen Christen, allen voran Kopten und Aramäer zählen. Allein der Appell an die Opfer des Terrors „Mäßigung“ zu üben, bei gleichzeitigen Schweigen über den tief aus der islamischen Bevölkerung kommende Ablehnung, zeigt wie verstrickt die Kirchen in die Logik des islamischen Regimes sind. Presseerklärungen wie die der EKD sind beinahe ein Signal: „Schaut nur, nicht mal eure Glaubensbrüder in Europa stehen auch bei!“*

^{*)}Quelle: Klaus Lellek ist Herausgeber des „Taunuswolfs“ (<http://taunuswolf.tumblr.com>), aus: „Den Hirten sind die Schafe davon gelaufen, darum suchen sie sich Wölfe. Warum sich Theologen immer mehr an Christenverfolger und Islamisten anlehnen.“

Papst Franz – verschwommen und verstörend

Selbst die höchste Instanz der katholischen Kirche, der Papst, scheint von dem anpasserischen Virus befallen. Man muß nur seine Rede vor dem Europarat in Straßburg genau lesen, um festzustellen, daß die Kirche ihren Anspruch „una sancta catholica et apostolica ecclesia“ aufgegeben hat. Des Papstes Formulierungen sind so unpräzise – oder so präzise – daß alle Zweifel und alle Interpretationen möglich sind:

„...An diesem Ort sehe ich mich daher in der Pflicht, an die Bedeutung des europäischen Beitrags und der europäischen Verantwortung für die kulturelle Entwicklung der Menschheit zu erinnern. ...

Die Multipolarität in einmaliger Weise zu globalisieren schließt die Bemühung um eine konstruktive Harmonie ein, die frei ist von Vormachtstellungen, die unter pragmatischem Gesichtspunkt den Weg zwar zu vereinfachen scheinen, aber letztlich die kulturelle und religiöse Ursprünglichkeit der Völker zerstören.

Von der europäischen Multipolarität zu sprechen bedeutet, von Völkern zu sprechen, die entstehen, wachsen und sich auf die Zukunft hin orientieren. Die Aufgabe, die Multipolarität Europas zu globalisieren, können wir uns nicht mit dem Bild der Kugel vorstellen – in der alles gleich und geordnet ist, die sich aber als einschränkend erweist, denn alle Punkte sind gleich weit vom Zentrum entfernt –, sondern vielmehr mit dem des Polyeders, wo die harmonische Einheit des Ganzen die Besonderheit jedes einzelnen Teils bewahrt. Europa ist heute multipolar in seinen Beziehungen und seinen Bestrebungen; Europa ist weder denkbar noch konstruierbar, ohne diese multipolare Wirklichkeit von Grund auf anzunehmen. ...

Aus dieser Sicht begrüße ich den Willen des Europarates, sich im interkulturellen Dialog einschließlich seiner religiösen Dimension zu engagieren durch die Begegnungen über die religiöse Dimension des interkulturellen Dialogs. Es handelt sich um eine günstige Gelegenheit für einen offenen, respektvollen und bereichernden Austausch zwischen Menschen und Gruppen verschiedener Herkunft und unterschiedlicher ethnischer, sprachlicher und religiöser Tradition in einem Geist gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Achtung. ...

Aus christlicher Sicht sind Vernunft und Glaube, Religion und Gesellschaft berufen, einander zu erhellen, indem sie sich gegenseitig unterstützen und, falls nötig, sich wechselseitig von den ideologischen Extremismen läutern, in die sie fallen können. Die gesamte europäische Gesellschaft kann aus einer neu belebten Verbindung zwischen den beiden Bereichen nur Nutzen ziehen, sei es, um einem religiösen Fundamentalismus entgegenzuwirken, der vor allem ein Feind Gottes ist, sei es, um einer „beschränkten“ Vernunft abzuhelfen, die dem Menschen nicht zur Ehre gereicht. ...“

(Quelle:

http://de.radiovaticana.va/news/2014/11/25/ansprache_des_papstes_an_den_europarat/ted-837876 des Internetauftritts von Radio Vatikan)

Aus Moslems werden „Gläubige“

Zur Verunsicherung der Gläubigen darf auch folgender Hinweis nicht fehlen: Auf dem Konzil in Rom hatte der Islam gewissermaßen die Duldung, ja Anerkennung der katholischen Kirchenväter gewonnen. Der Papst hatte in einer Enzyklika tolerant von jenen gesprochen, „die Gott in der Form des

Monotheismus, besonders in der Form des Islam, anbeten. Für alles, was in ihrer Gottesverehrung wahr und gut ist, verdienen sie unsere Achtung.“ Während der Debatten des Konzils wurden die Moslems, gegen die jahrhundertlang Kreuzzüge geführt worden waren, nach und nach zu anerkannten Gläubigen, *„die einen einzigen persönlichen Gott anbeten und die durch religiösen Sinn und zahlreiche Beziehungen menschlicher Kultur uns nahestehen“.*

Kein Wunder, das böse(?) Zungen behaupten, Satan mache auch vor dem Vatikan nicht halt in seinem Bemühen, die Welt zu erobern.

Eine kirchliche Debatte? Fehlanzeige!

Der gesamten kirchlichen Islamdebatte – Zwischenfrage: Gibt es wirklich eine „Debatte“? – setzt der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowsko, die Krone auf. Nach einer idea-Meldung ist für Rekowski „Religion“ negativ besetzt:

*Bad Neuenahr (idea) - **Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ hat so wenig mit dem Koran zu tun wie der Dreißigjährige Krieg mit der Bibel.** Diese Meinung vertrat der Präses der Evangelischen Kirchen im Rheinland, Manfred Rekowski (Düsseldorf), am 12. Januar in seinem Bericht vor der Landessynode in Bad Neuenahr bei Bonn. Christen müssten widersprechen, wenn andere Religionen nicht nach ihrem Selbstverständnis beurteilt, sondern auf Pervertierungen reduziert würden. In Deutschland lebten mehr als vier Millionen Muslime; der Dialog mit Christen sei vielfältig. Sie begegneten sich in beinahe allen Lebens- und Arbeitsbereichen. Gleichzeitig gelinge eine differenzierte Wahrnehmung des Islams seltener. Globale Krisen, das Wüten des „Islamischen Staates“ und die Auswüchse eines islamischen Extremismus machten ratlos und verstärkten die diffusen Ängste vor „dem Islam“. Rekowski: „Religion ist in diesem Jahr zu einem gesellschaftlich negativ besetzten Thema, ja für viele sogar zu einer offenkundigen Bedrohung des Friedens und zu einer Gefahr des gesellschaftlichen Zusammenhalts geworden.“ In manchen Diskussionsbeiträgen wirke es so, als sei „religiöse Abstinenz die Grundvoraussetzung für ein friedliches Zusammenleben in unserer Welt“. Der Präses verurteilte zudem antisemitische Aktionen in Deutschland. Im vergangenen Jahr habe man die schlimmsten Slogans auf deutschen Straßen seit der Nazizeit gehört. Antisemitismus sei eine „Sünde gegen den Heiligen Geist“, wie es der evangelische Theologe Karl Barth (1886-1968) formuliert habe.*

„Anbiederung an Islam“

Da wird der Islamexperte und bekannte Publizist Michael Mannheimer entschieden konkreter:

Unter der Überschrift **„Über die erbärmliche Anbiederung kirchlicher Kreise an den Islam“** schrieb Mannheimer am 9. Februar 2015 12:00 zur „Causa Pastor Olaf Latzel“ u.a.:

„Die Anbiederung diverser Kirchenvertreter an den Islam ist erbärmlich und zeugt von völliger Unkenntnis über die Religion Mohammeds. Kirchenvertreter, die im Islam eine gleichwertige Religion auf Augenhöhe sehen oder schlimmer noch von einem gemeinsamen islamischen und christlichen Gott faseln, können den Koran niemals gelesen haben. Denn dort wird an diversen Stellen klar gesagt, daß jene, die an einen dreieinigen Gott glauben oder daran, daß Gott einen Sohn hätte, Ungläubige seien, die getötet werden müßten. Der Islam sieht in Christen seine natürlichen Feinde. Seit 1400 Jahren werden Christen vom Islam bekämpft, zwangsislamisiert oder ermordet. Dutzende Suren definieren Christen als „Ungläubige“. Sure 5:17: „Ungläubig sind gewiß diejenigen, die sagen: Christus, der Sohn Marias, ist Gott!“ Was mit diesen zu geschehen hat, regelt ebenfalls das Buch des Bösen: An über 2.000 Stellen wird Muslimen vorgeschrieben, „Ungläubige zu töten, wo immer man ihrer habhaft wird. Besonders Theologen der linken EKD sprechen immer öfter vom angeblich „identischen Gott“ der Christen und Muslime und stellen sich damit außerhalb ihrer Religion. Denn der Christengott hat seinen eigenen Sohn auf Erden gesandt, während der Gott der Muslime jeden als „Ungläubigen“ bezeichnet, der behauptet, Gott habe einen Sohn. Ein gemeinsamer Christen- und Muslimgott wäre damit ein schizophrener Gott. Die EKD scheint damit kein Problem zu haben. Die Kirche ist heute gegenüber dem Islam genauso feige, unterwürfig und von vorausseilendem Gehorsam gekennzeichnet, wie sie es im Dritten Reich gegenüber Hitler und seinen Schergen war...“

Ich schrieb zu Anfang: „Viel bedeutender scheint mir die zunehmende Verunsicherung der Gläubigen in beiden Kirchen zu sein.“ Dies bezieht sich nicht nur auf den Umgang mit dem Islam, sondern betrifft auch fundamentale theologische Fragen wie die folgende:

Humanismus ohne Christus

Papst Franz erwähnte bei seiner Rede vor dem Europarat in Straßburg nicht einmal den Namen „Jesus“. Erich Brüning schrieb in seinem Buch "DER FREMDE AGENT" über den Integralen Humanismus in der Römisch-Katholischen Kirche seit dem 2. Vatikanischen Konzil:

„Papst Paul VI. war es, der der Philosophie des Integralen Humanismus in der Kirche zum Durchbruch verhalf. Der Integrale Humanismus versteht sich als menschliches Ideal in einer Weltzivilisation, in der alle Menschen in Gerechtigkeit, Liebe und Frieden versöhnt werden sollen. Die Freundschaft unter den Menschen werde alles Leben zu einer geheimnisvollen Vollendung des Evangeliums hinführen.

Hier wird jedoch die biblische Botschaft pervertiert. Der Mensch in seiner gezüchteten Überheblichkeit verkündet ein Evangelium der Humanität, das den Menschen an die Stelle Gott setzt. Der "Integrale Humanismus" strebt eine universale Brüderlichkeit an unter "Menschen guten Willens" verschiedenster Religionen sowie unter jenen, die keiner Religion angehören, selbst unter denen, die die Idee eines Schöpfers zurückweisen. Das

Verbindende dieser Brüderlichkeit ist die Kraft, Gutes zu tun und ein auf den Respekt vor der Menschenwürde gegründetes, gegenseitiges Verständnis. Die Idee universaler Brüderlichkeit ist im Grunde nichts Neues. Sie ist eine Maxime des Freimaurertums.

Genau dieser Integrale HUMANISMUS findet sich in der Rede von Papst Franziskus am 25.11.2014 vor dem Europarat, in welcher das Evangelium und der Name JESUS überhaupt nicht vorkommen.“ (Erich Brühning)

„Umorientierung“ der katholischen Kirche: „bloß nicht konservativ!“

Eine kleine Begebenheit unterstreicht die fatale Entwicklung in der katholischen Kirche, auf die mich der aktive Protestant und Mitgründer des „Konservativen Aufbruchs in der CSU“, Dr. Thomas Jahn, hingewiesen hat:

„Papst Benedikt XVI. beabsichtigte 2007 als Nachfolger für Friedrich Wetter Bischof Müller aus Regensburg zum neuen Erzbischof von München und Freising zu ernennen. Die Investitur des Papstes bedarf laut Konkordat zwischen dem Vatikan und dem Freistaat Bayern der Bestätigung durch den Bayerischen Ministerpräsidenten. Dreimal dürfen Sie raten, wer Müller damals abgelehnt hat. Ausgerechnet Günther Beckstein (lange führendes Mitglied der EKD), der uns damit den "linken" Marx beschert hat. Müller sei ihm zu "konservativ" gewesen. Bischof Ludwig Müller wurde dann 2009 zum Präfekten der Glaubenskongregation nach Rom berufen.“

Redaktioneller Hinweis: Der vorstehende Artikel wird ergänzt durch den „Schriftwechsel“ Dr. Penners mit dem Vorsitzenden der EKD, Bedford-Strohm vom 31.07.2015.